

Tobias Dirigl

Naturverbundenheit bei Kindern im Grundschulalter

Wie naturbezogene Betreuungsangebote den
bewussten Umgang mit der Natur fördern

SOCIAL*Plus*

Tobias Dirigl

**Naturverbundenheit bei Kindern
im Grundschulalter**

**Wie naturbezogene Betreuungsangebote
den bewussten Umgang mit der Natur
fördern**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Copyright © Social Plus 2020

Ein Imprint der GRIN Publishing GmbH, München

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Covergestaltung: GRIN Publishing GmbH

Vorwort

Warum über Naturverbundenheit schreiben? Diese Frage stellte ich mir selbst immer wieder. Immerhin war es das Ziel eine empirische Untersuchung vorzunehmen und hierfür ist etwas so Subjektives und Individuelles wie Naturverbundenheit nicht die einfachste Wahl (erst recht nicht mit Kindern).

Während der Recherche begegnete ich zwar auch vielen anderen interessanten Themen die sich im Bereich des Waldkindergartens ansiedelten, aber meist waren diese schon (wenn auch nicht lückenlos) untersucht worden. Einige dieser Studien zeigten auf, welche Unterschiede ein Waldkindergarten gegenüber einem Regelkindergarten für die Entwicklung von Kindern hat. Nachdem mir die umfangreichen Vorteile eines Waldkindergartens bewusst wurden, fragte ich mich >>Ok! Und was passiert dann?<<. Was passiert mit den positiven Entwicklungen des Kindes, wenn es nicht mehr im Waldkindergarten ist? Immerhin sind Waldschulen oder andere alternative Schulformen, die in diese Richtung tendieren, hierzulande eine Seltenheit. Während sich die mir bekannten Studien mit folgenden Fragen beschäftigten,

- Welche Unterschiede gibt es zwischen den Kindergartenformen?
- Wie schultauglich sind Kinder aus dem Waldkindergarten?

wollte ich nun die Frage umstellen und erforschen

- Wie beeinflusst die Schule die Kinder, die aus dem Waldkindergarten kommen?
- Und können die positiven Entwicklungen der Waldkindergartenzeit durch eine naturbezogene Betreuung besser aufrechterhalten oder ausgeweitet werden?

Zunächst suchte ich nach dem gemeinsamen Nenner, der für die positiven Entwicklungen der Kinder verantwortlich ist. Die Überlegungen gingen von Methoden, Konzeption, Personal bis hin zu einigen anderen Bereichen. Obwohl selbstverständlich all diese Bereiche Einfluss haben, landete ich letztlich bei der Natur als Haupteinflussfaktor. Mal wirkte sie direkt, mal indirekt. Aber stets hatte ich den Eindruck, dass sie "als Erzieherin" die Kinder sehr stark prägt. Dadurch kam ich zu der Ansicht, dass zwar Konzepte wie das Freispiel von großer Bedeutung sind, aber nicht das Freispiel selbst, sondern das, was es ermöglicht, die Wirkung erzielt.

Zuletzt galt es noch die Wechselwirkung zwischen Kind und Natur zu konkretisieren. Das Einfachste wäre natürlich gewesen, wenn es ausgereicht hätte, den

Wissenstand von Kindern über die Natur zu erfragen. Hier haben aber schon andere Studien gezeigt, dass das Wissen der Menschen nur einen untergeordneten Einfluss auf das jeweilige Handeln hat. Zu nennen ist hier zum Beispiel die erstmals 1957 veröffentlichte >>Theorie der kognitiven Dissonanz<< von Leon Festiger. Dieser Theorie folgten im Anschluss eine Vielzahl an Experimenten, um diese zu bestätigen und seitdem als Meilenstein der Psychologie zu betrachten. Auch der Biologe und Philosoph Andreas Weber ist der festen Überzeugung, dass es nicht an Wissen, sondern an Emotionen fehle (vgl. Weber, 2014). Denn diese Emotionen sind es, die uns bewegen, alltäglich beeinflussen und von denen oftmals unsere Handlungen abhängen.

So also landete ich letztlich bei der Naturverbundenheit. Dem Subjektiven und Individuellen, welches ich im Folgenden genauer beschreiben und untersuchen möchte.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	III
Einführung.....	1
1 Situationsbeschreibung.....	2
1.1 Betreuungsquoten	2
1.2 Betreuungsformen.....	7
2 Naturverbundenheit und seine Bedeutung.....	15
2.1 Verständnis von Naturverbundenheit	15
2.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung	17
2.3 Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Umweltbildung.....	20
2.4 Entstehung und Wirksamkeit von Naturverbundenheit	23
3 Methodologie der Forschung.....	35
3.1 Forschungsgegenstand „WALDS“	35
3.2 Deduktive Hypothesenbildung.....	37
3.3 Forschungsfragen und Hypothesen	38
3.4 Operationalisierung	40
3.5 Untersuchungsgruppe	43
4 Auswertung und Ergebnisse der Befragung.....	44
4.1 Befragung der Experimental- und Vergleichsgruppe.....	44
4.2 Hypothesenüberprüfung und zusammenfassende Ergebnisreflexion	56

5 Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis.....	60
5.1 Kritische Betrachtung der durchgeführten Erhebung.....	60
5.2 Ausblick.....	61
5.3 Der Kreis schließt sich.....	64
Quellenverzeichnis.....	66
Anhang.....	70

Einführung

Die Handlungen vieler Menschen stehen oftmals im Widerspruch mit deren Verstand und dem damit verbundene Wissen (vgl. Festinger 2012). Obwohl das Wissen, Bewusstsein und das Streben nach Natur zunehmen, findet dennoch oftmals umweltschädliches Verhalten statt. Während Naturschutzgebiete von immer mehr Menschen besucht werden, welche die intakte Natur genießen möchten, wird diese zugleich von denselben Menschen zunehmend vermüllt und folglich geschädigt (vgl. Weber 2014). Nachdem mangelndes Wissen oder Bewusstsein als Hauptursache ausgeschlossen werden kann, stellt sich die Frage, welche Einflussfaktoren es demnach sind, die unser Handeln bestimmen. Weber (2014) nennt in diesem Zusammenhang die Liebe zur Natur. Er definiert Liebe dabei nicht als ein Begehren, sondern als eine Qualität der Verbundenheit. Während das Begehren weiterhin ein kurzfristig orientiertes Konsumverhalten (wie am Beispiel der Naturschutzgebiete zu erkennen ist) ermöglicht, geht es bei der Liebe zur Natur um die Verbundenheit zu ihr.

Aus Umweltschutzperspektive stellt sich somit die Frage, wie Naturverbundenheit erzeugt, aufrechterhalten und erweitert werden kann.

Ein positives Beispiel hierfür sind die Waldkindergärten. Kaum eine andere institutionelle Form bietet ein vergleichbares Potential um eine intensive Verbundenheit mit der Natur zu entwickeln. Jedoch fehlt es an einem flächendeckenden Angebot für die Zeit nach dem Kindergarten, die sich in vergleichbarer Qualität mit und in der Natur beschäftigt. Der Standard bleibt - wie der Name schon verrät - die Regelgrundschule. Aus diesem Blickwinkel, wird in den folgenden Kapiteln der Frage nachgegangen, wie die Naturverbundenheit (die Kinder innerhalb ihrer Zeit im Waldkindergarten erlangt haben) sich während der ersten Schuljahre einer Regelschule verändert.

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung soll erforscht werden, wie intensiv die Naturverbindung von Kindern ist, die neben der Schule ein naturbezogenes Betreuungsangebot in Anspruch nehmen. Parallel dazu wird eine Vergleichsgruppe mit Kindern untersucht, die an diesem Angebot nicht teilnehmen. Beide Gruppen befanden sich zum Zeitpunkt der Analyse in der zweiten oder dritten Klasse einer Grundschule und haben zuvor den gleichen Waldkindergarten besucht.

1 Situationsbeschreibung

Bevor sich den inhaltlichen Unterschieden der jeweiligen Betreuungsform gewidmet wird, soll an dieser Stelle zunächst aufgezeigt werden, wie hoch der in Anspruch genommene Anteil an öffentlichen Betreuungsangeboten ist, und wie die Verteilung innerhalb der verschiedenen Betreuungsformen sich derzeit gestaltet.

1.1 Betreuungsquoten

Die Form und der Ort der Kinderbetreuung, -Förderung und des Unterrichts ist sehr individuell und unterliegt regionalen sowie zeitlichen Schwankungen. Während aufgrund der in Deutschland herrschenden Schulpflicht die Betreuung der Grundschul Kinder klar geregelt ist, bietet die Zeit bis zur Einschulung individuellere Möglichkeiten.

Zur besseren Veranschaulichung werden drei Gruppen gebildet, die sich an die üblichen Altersgruppen der Kinder von Krippe, Kindergarten und Grundschule orientiert.

- Kinder unter 3 Jahren (Krippenalter)
- Kinder zwischen 3 und 5 Jahren (Kindergartenalter)
- Kinder zwischen 6 und 9 Jahren (Grundschulalter)

Gruppe 1:

Am wenigsten wird die öffentliche Betreuungsmöglichkeit für Kinder im Krippenalter in Anspruch genommen. Die zuletzt veröffentlichte Studie des statistischen Bundesamtes legt folgende Betreuungsquoten für Deutschland vor:

- Jährigen von durchschnittlich 2,5%
- 1-2 Jährigen von durchschnittlich 36,1%
- 2-3 Jährigen von durchschnittlich 60,6%

(Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016, S. 12)

Die oben aufgeführten Zahlen lassen darauf schließen, dass für die Entscheidung eines Krippenplatzes das Alter als Hauptkriterium dient. Jedoch gibt es sehr starke regionale Unterschiede ob, bzw. mit welchem Altern die Kinder in Betreuungseinrichtungen gebracht werden. Die Streuung liegt für Kinder unter 3 Jahren zwischen 25,7% und 57,2% (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016, S. 8). Einen Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung gibt es laut § 24 Abs. 3 des SGB VIII bisher nur für Kinder die das dritte Lebensjahr vollendet haben (vgl. SGB